

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:

2,70 DM einchl. Zustellgebühren
Postbezug:
2,30 DM zuzüglich Zustellgebühren

Anzeigenpreise:

Grundpreis 0,20 DM
Amtl. Bekanntmachungen 0,10 DM
Familienanzeigen 0,15 DM
Stellengesuche 0,10 DM

Nr. 13

Halver, Dienstag, den 15. November

1949

„Amerika will den Deutschen nachdrücklich helfen“

Der Berlin-Besuch Achesons — Keine Viermächtekonferenz in Aussicht

Von unserem Mitarbeiter

dt. Berlin, 14. November.

Berlin stand am Montag im Zeichen des Besuchs des amerikanischen Außenministers Acheson, der am Vormittag auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof eintraf und dort von dem amerikanischen Stadtkommandanten und hohen Offizieren der amerikanischen Armee empfangen wurde. Eine Ehrenkompanie schoß zu Ehren des Gastes sechzehn Salven Salut.

Dank für die Berlina-Hilfe.

Vor dem Schöneberger Rathaus wehten außer der Bundesflagge die Flaggen der Vereinigten Staaten sowie die der Bundesländer und Berlins. Eine große Menschenmenge begrüßte den amerikanischen Außenminister, als er am Rathaus vom Oberbürgermeister Reuter empfangen wurde. Dieser und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr hielten Ansprachen, in denen sie für die Berlin-Hilfe der Vereinigten Staaten dankten. Anschließend trug sich Acheson in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein, das ihm im Rathaus Schöneberg vorgelegt wurde.

Fahrt durch die Trümmer.

Nach seinem Besuch im Schöneberger Rathaus ließ sich Acheson durch die Trümmer des Berliner Regierungsviertels fahren. An der Sektorengrenze am Brandenburger Tor blieben die beiden Begleitwagen zurück, während Acheson mit seinem Wagen in den sowjetischen Sektor einbog und Unter den Linden entlang bis zur Ruine des Schlosses fuhr. Die Rückfahrt führte an dem sowjetischen Siegesmal im Tiergarten vorbei durch den Grunewald zum Hauptquartier der amerikanischen Kontrollkommission in Zehlendorf.

Berlin als Symbol.

In einer Pressekonferenz bezeichnete Acheson die Haltung Berlins als ein „Symbol für Mut und Ausdauer“. Er sagte, es bestehe noch kein Plan, in unmittelbarer Zukunft eine neue Viermächtekonferenz einzuberufen. Auf die Frage, ob er mit dem Erscheinen sowjetischer Vertreter auf dem bevorstehenden Abendempfang McCloy rechnen, antwortete Acheson: „Ich freue mich darauf, meine sowjetischen Freunde zu sehen“. Er hoffe, auch General Tschuikow zu treffen. Acheson hatte die Pressekonferenz mit den Worten eingeleitet: „Ich freue mich, wieder in Berlin zu sein“. Damit könne er das Versprechen einlösen, das er vor mehr als einem halben Jahr dem Berliner Oberbürgermeister Reuter in Amerika gegeben habe. Acheson betonte, daß Amerika den Deutschen nachdrücklich und entschlossen helfen wolle, wenn sie sich selber helfen würden.

Auf die Entwicklung in Ostasien anspielend, sagte Acheson, daß man dort nicht von einem Versagen der amerikanischen Politik sprechen könne. Wenn jemand versagt habe, so sei es die chinesische Politik gewesen.

Der Nachmittag diente der Diskussion über Berliner Probleme mit Mitgliedern des amerikanischen Hohen Kommissariats und Oberbürgermeister Reuter.

Der Abendempfang.

Zu dem Empfang, den der amerikanische Hohe Kommissar McCloy am Montag 18.30 Uhr im Berliner Harnackhaus zu Ehren des amerikanischen Außenministers gab, waren Einladungen auch an die sowjetische Besatzungsmacht und an die Leiter der in Berlin akkreditierten ausländischen Missionen ergangen. Der bei der Sowjetonenregierung akkreditierte Botschafter Luschkin war jedoch nicht eingeladen. Um 19 Uhr trafen mit einer halbstündigen Verspätung die sowjetischen Gäste ein, an ihrer Spitze General Tschuikow, der Chef der sowjetischen Kontrollkommission für Deutschland. Ein politischer Berater, der Botschafter Semjonow, war als einziger der anderen Sowjetgäste in Zivil.

Acheson wurde sehr deutlich

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 14. November.

Bei dem Staatsempfang in Bonn in der Godesberger Redoute fiel allgemein auf, daß Außenminister Acheson sich die führenden Herren der sozialdemokratischen Opposition, Dr. Kurt Schumacher, Ollenhauer und Prof. Carlo Schmid, beiseite nahm, sie in das Teezimmer führte und mit ihnen eine längere, sehr eingehende Unterredung hatte. Wie der Sprecher der Bundesregierung dazu mitteilte, forderte Acheson die Herren auf, bei der Debatte außenpolitischer Probleme mehr Zurückhaltung zu üben und nicht nur immer an ihre eigenen Wünsche zu denken, sondern auch die Schwierigkeiten in anderen Ländern, insbesondere Frankreich, zu berücksichtigen. Außenminister Schuman habe sich am 22. November vor der Kammer zu verantworten und es werde

ihm vielleicht nicht leicht fallen, die Abgeordneten von der Notwendigkeit zu überzeugen, den jetzt eingeschlagenen Weg einer Verständigung mit Deutschland weiter zu verfolgen.

Acheson brachte auch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß es selbst im amerikanischen Kongreß ungünstig vermerkt worden sei, wie sehr sich die deutschen Parteien — und insbe-

sondere die Oppositionspartei — darin gefielen Kritik an den Besatzungsmächten zu üben, und zwar keinesfalls immer in sachlicher Form. Acheson meinte, auch ihm selbst und seinen Londoner und Pariser Kollegen würde durch eine solche Kritik, die mit dem Gedanken einer fruchtbaren Opposition durchaus nicht immer identisch sei, die Arbeit nur erschwert.

Meinungsverschiedenheiten in der SPD-Fraktion

Carlo Schmid und Ollenhauer gegen den Ton Dr. Schumachers

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 14. November.

Die schon seit einigen Tagen kursierenden Gerüchte, wonach es innerhalb der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion über die außenpolitische Frage zu ernststen Meinungsverschiedenheiten gekommen sei, haben sich jetzt als richtig herausgestellt. Wie wir hier zu hören, lehnen Prof. Carlo Schmid und Erich Ollenhauer die Art und Weise, wie Dr. Kurt Schumacher an dem außenpolitischen Vorgehen Dr. Adenauers Kritik übt, ab. Sie haben Dr. Schumacher in einer Fraktionsbesprechung erklärt, daß sie den Ton, den Schumacher eingeschlagen hatte, verurteilen und gerade im Augenblick des Acheson-Besuchs für schädlich halten. Sowohl Ollenhauer als auch Carlo Schmid seien mit dem Vorgehen Adenauers in der Frage der französischen Industriebeteiligung nicht einverstanden, wehren sich aber entschieden gegen die Unsachlichkeit, die in den öffentlichen Erklärungen Dr. Schumachers zum Ausdruck kam. Insbesondere gehe es nicht an, dem Bundestag „autoritäres Dunkel“ vorzuwerfen, wie es Schumacher leider

getan habe. Es sei auch nicht richtig, vor aller Öffentlichkeit zu erklären, daß Dr. Adenauer am Dienstag „armselig und mit leeren Händen“ vor das Plenum treten werde. Durch solche Entgleisungen werde das Ansehen der SPD und das der Opposition überhaupt unnötig geschädigt.

Acheson hat Europa wieder verlassen

Von unserem Mitarbeiter.

nl. Berlin, 15. November.

Gestern Abend um 21,25 Uhr hat der amerikanische Außenminister Acheson unmittelbar nach dem Empfang im Harnackhaus Berlin wieder verlassen, um nach Frankfurt zu fliegen, von wo aus er noch in der Nacht zum Dienstag den Rückflug zu den Vereinigten Staaten antrat. Die Anwesenheit der sowjetischen Gäste bei dem Empfang dauerte genau 55 Minuten. Acheson hatte mit General Tschuikow eine längere, angeregte Unterhaltung, während der verschiedene Toasts ausbracht wurden. Dabei wurden die Gläser einige Male nach russischer Sitte auf einen Zug geleert. Sofort nach dem Abschied der sowjetischen Gäste brach auch Acheson zum Flughafen Tempelhof auf.



Der Händedruck

zwischen Bundespräsident Prof. Heuß und dem amerikanischen Außenminister Acheson war sehr herzlich. Photo: UP.

Adenauer wird bald in Paris mit Schuman sprechen

Ergebnisse der Bonner Besprechungen — Vielleicht sofortige Demontageslows

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 14. November.

Nachdem der amerikanische Außenminister wieder abgereist ist, hat man im Bundeskanzleramt ein Hilfsprotokoll ausgearbeitet, das die wichtigsten Punkte der Besprechungen enthält und bei den Dienstag auf dem Petersberg be-

ginnenden Verhandlungen von Bedeutung sein wird. Aus dem Schriftstück ergibt sich, wie uns aus gut informierter Quelle mitgeteilt wird, folgendes:

1. Die Demontagefrage wird in einer Form gelöst werden können, die sowohl den deutschen Wünschen als auch den französischen

Sicherheitsforderungen Rechnung trägt. Die von Dr. Adenauer vorgeschlagene Regelung einer französischen Beteiligung an denjenigen deutschen Schwerindustrieanlagen, die auf der Demontageliste stehen, hat in Paris keinen ungünstigen Eindruck gemacht. Sie scheint vielmehr als Verhandlungsgrundlage sowohl von den Franzosen als auch von den Amerikanern anerkannt worden zu sein. Jedenfalls haben die gestrigen Informationen Achesons in der Bundeskanzlei den Eindruck hinterlassen, daß man französischerseits geneigt ist, einen möglicherweise sogar sofortigen Demontageslow zuzustimmen, sofern die Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren über die Sicherheitsfragen in der bisherigen Linie weitergehen. Dies an sich schon wird als ein gewisses Entgegenkommen des Quai d'Orsay gewertet.

2. Die Frage der Neuregelung der Besitzverhältnisse an der Ruhr wird in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen und mit Vordringlichkeit behandelt werden. Wie wir hören, ist die Frage bereits von der amerikanischen Finanzkommission bei ihren jüngsten Verhandlungen in Düsseldorf angeschnitten worden.

3. Als einer der wichtigsten gestern besprochenen Punkte wird die Aufnahme Westdeutschlands in den Europarat als assoziiertes Mitglied aufgefaßt. Dieser Beitritt in die europäische Organisation wird zwar zuerst nur in beschränktem Maße durchgeführt, bildet aber doch, wie versichert wird, einen wesentlichen Bestandteil der amerikanischen Politik, die darauf hinzielt, die westdeutsche Bundesrepublik so schnell wie möglich aus der Isolierung herauszulösen und zu einem Bestandteil des amerikanisch-westdeutschen Sicherheitssystems zu machen. Eine Remilitarisierung der Bundesrepublik soll damit aber nicht verbunden sein.

4. Eine formelle Revision des Besatzungsstatutes wird von alliierter Seite zunächst erwogen, doch spricht man von der Möglichkeit einer „kalten Ueberprüfung“, die nicht nur in einer weiteren Auslegung der Bestimmungen bestehen soll, sondern in gewissen Suspendierungen, die der Bundesregierung besonders auf außenpolitischem Gebiet, wenn nicht de jure, so doch de facto mehr Spielraum lassen.

In diesem Zusammenhang ist auch von amerikanischer Seite die Reise der Minister Blücher und Erhard nach Paris begrüßt worden. Wie wir weiter hören, wird Dr. Adenauer selbst nach Paris fahren, sobald in seinen Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren ein Verhandlungsstadium erreicht ist, das eine persönliche Aussprache mit dem französischen Außenminister Schuman tunlich erscheinen läßt.

Spiel mit dem Feuer

„Tja, Herr Doktor, jetzt können wir unsere Säbel wieder schleifen lassen!“ Diese Aeußerung fing ich gestern in unserer Stadt auf und war nicht einmal überrascht, denn das Thema „Deutsche Wehrmacht“ ist auch in unserer Stadt mit einer gehörigen Portion Sensation behandelt worden. Während wir selbst in unserer Zeitung lediglich mit der Pflicht des Chronisten einschlägige internationale Meldungen aufgegriffen haben und nicht versäumt, die Dementis zu verzeichnen, brachten andere Blätter verblüffend genaue Angaben mit prickelndem Akzent: Drei Divisionen sollen wir stellen, die — ganz nebenbei wurde es bemerkt — die Ehre haben sollen, „solange hinhalten zu kämpfen, bis die Westmächte Zeit zur Zusammenziehung ihrer Streitkräfte haben.“

Mit welcher erschreckender Urteilslosigkeit wird solche Opfer-Strategie den deutschen Volksgenossen heute serviert, nachdem wir doch erlebt haben, wie unsere großen Fronten einst trotz hervorragenden Einsatzgeistes schließlich doch von den gegnerischen Mammut-Maschinieren zerdrückt wurden. Unsere jetzt heraufbeschworenen drei Divisionen wären nichts anderes als winzige Ueberroll-Objekte für die Panzermassen aus dem Osten. Diese unausweichliche Tatsache sollte jeden von uns davor bewahren, gegenüber den Vorpostenplänen westlicher Strategen auch nur einen Funken von Genugtuung zu empfinden. Gewiß ist es zu begrüßen, daß für die Westmächte künftig nicht mehr der Rhein, sondern die Elbe als Verteidigungslinie gilt, doch unsere Landsr bedanken sich dafür, mit unzureichenden Mitteln und dann noch als erste und zunächst allein ins Feuer geschickt zu werden. Unsere Frontsoldaten waren alles andere als Feiglinge. Das wird jeder einstige Gegner anerkennen, doch als Kanonenfutter sind sie sich und uns allen zu schade! Wenn wir neuerdings für wert gehalten werden, Westeuropa mit zu verteidigen, dann soll man uns erheblich mehr geben als „geschliffene Säbel“ (viel mehr wird uns bisher in Diskussionen nicht zugestanden), um mit dem gesamten Westeuropa in einer echten Kampfgemeinschaft unsere deutsche Heimat zu verteidigen zu können.

Soweit etwas zur Berichterstattung über ein Thema, das nicht nur die jungen deutschen

Männer bewegt, sondern ganz besonders auch unsere Frauen und Mütter anrührt.

Ein mindestens gleich ernstes Wort halten wir für angebracht, um gewisse Methoden der Verbreitung solcher internationaler Gesprächsthemen ins rechte Licht zu setzen. Wir haben nichts gegen die Gewohnheit der Boulevard-Presse — wo sie angebracht ist, und vor allem, so lange sie sich nicht in einer Art Ueberschall-Propaganda versucht. Dann allerdings geht es nicht mehr um schnelle und gute Unterrichtung, sondern um das Herausheben des Inkassos.

Das Ueberraschungsmoment hatte in diesen Tagen zweifellos jene Gruppe Zeitungsaufruf für sich, die sich nach dem Zickzack-System in unserer Hauptstraße postierte. Die importierten Basenmützenträger handelten nach dem Motto: Verkehr blockieren, Leute schockieren! und riefen wie in anderen Zeiten: „Sonderausgabe! — Wieder deutsche Wehrmacht!“ Für solche Sensationen werden von Leichtgläubigen Minuten und Groschen geopfert. Und damit erfüllte sich wahrscheinlich schon der Zweck dieser Sonderaktion. Eine Organisation, die allgemein dem Weltfrieden auf immerhin originelle Weise dienen will, scheint im Begriff zu stehen, den Pfad der Tugend zu verlassen. Warum sonst ausgerechnet diesen Rückgriff auf das monetäre Punktesammeln durch Bluff?

Die Vortäuschung eines hochaktuellen Extrablattes kann niemals einer guten Sache dienen. Sie riecht zu sehr nach Geschäft und damit sollte man unter Deutschen nicht spielen. Es ist eigentlich schade um das menschlich so rein begonnene Rennen um den Völkerfrieden nach dem Plan des Weltbürgers Nr. 1, der sich allerdings etwas zurückgezogen hat, nachdem er sich der Reklamesucht gewisser Gruppen in den eigenen Reihen beugen mußte.

Wir sind der Ansicht, daß wir nicht den geringsten Grund haben, jenen internationalen Tendenzen Vorschub zu leisten die uns nach altem Brauch behandeln möchten: „Die Deutschen an die Front!“ Wir dürfen uns weise Zurückhaltung auferlegen. Im übrigen haben wir das wahrscheinlich nicht unberechtigte Gefühl, daß gegenüber dem Vorjahr der Krieg in weitere Ferne gerückt ist. Warum sollen dann ausgerechnet Deutsche mit dem Feuer spielen? Dbg.

Die Seite der Heimat

Halver, 15. November 1949

Zum Bußtag

An der Schwelle jeder größeren, einschneidenden Epoche der Weltgeschichte steht die Forderung der Buße, jedesmal von Menschen vertreten, die in höherem Auftrag handeln. So war es an der Wende des christlichen Zeitalters, als Johannes sein gewaltiges: Tut Buße! in die gärende Bewegung seiner Umwelt rief, so war es am Beginn der Reformation, als Martin Luther seine Thesen mit diesem Ruf eröffnete, so wird es sein, wenn dies Zeitalter, in dem wir stehen, noch einmal Vollstrecker eines wirklich neuen Abschnittes höherer Geschichtsplanung werden soll. Man kann getrost den Ernst und das Echo, mit dem diese Forderung erhoben und aufgenommen wird, zum Prüfstein entscheidender Zeit-Wende machen.

Gewiß, das Wort ist belastet: Buße, das erinnert an Askese, an selbstquälerische Leistungen, an die Atmosphäre des Engen und Düsternen. Aber das ändert nichts an der Feststellung, daß dies

Die nächste Ausgabe

Des Allgemeinen Anzeigers

erscheint wegen des morgigen Feiertages
erst am Donnerstag, dem 17. November

ein Mißverständnis ist. Im griechischen Neuen Testament steht an Stelle des Wortes Buße Metanoia und dies heißt Umsinnung. Geht man aber weiter bis hinein in den Kern des entsprechenden aramäischen Urwortes — ein Teil des Neuen Testaments ist ja aramäisch ursprünglich geschrieben —, so liest man ein Wort, das dem Sinne nach bedeutet: Kehrt zurück zu dem Ursprung, von dem ihr gekommen! Wir wissen, was damit gemeint ist. Es geht nicht allein um die Anerkennung der Tatsache, daß wir Menschen es gar nicht aushalten können, ohne die Grenzsteine Gottes, sein heiliges Gesetz immer wieder zu umgehen, zu verschieben, zu zerstören; es geht in der Buße nicht nur darum, die Grenzsteine Gottes neu zu respektieren und sie auch in unserem persönlichen Leben an den rechten Platz zu stellen, sondern um eine völlige Neuorientierung. Das erfordert ein ehrliches Selbstgericht ohne Sentimentalität. Das bedeutet, voll und ganz auch im Alltag die durch Christus verbürgte Autorität Gottes zur Geltung zu bringen. Dies geht nicht auf dem Wege einer sittlichen, von mir zu bestimmenden Selbstreform, sondern nur auf dem Wege einer wirklichen inneren Revolution, einer Neugeburt aus „Wort“ und „Geist“.

Echte Buße raubt uns nicht Lebensmut und Lebensfreude, sondern läßt sie uns erst recht in der Tiefe neu entdecken. Alle echte Buße ist auf den einen Ton gestimmt, von dem das Gleichnis vom verlorenen Sohn Zeugnis ablegt. Als die Tore der Heimat sich neu hinter ihm schließen, heißt es: Sie finden aber an, fröhlich zu sein. K.

Halver

Sitzung der Halverschen Gemeindevertretung verschoben

Wie die Halversche Gemeindeverwaltung mitteilt, muß die Sitzung der Gemeindevertretung, die auf Dienstag, den 22. November angesetzt war, auf Mittwoch, den 23. November 1949, 16 Uhr verlegt werden.

Ehre dem Alter!

Am kommenden Freitag, 18. November, kann Hermann Lambrecht, Halver, Mühlenstraße 32, seinen 78. Geburtstag feiern. Erst vor wenigen Tagen, und zwar am 11. November, konnte er mit seiner Frau das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise aller Anverwandten begehen. Zwar macht sich das Alter bei unserm Geburtstagskind bemerkbar, aber er ist noch rüstig und frisch. Auch er gehörte zu den Halveranern, die sich über das Wiedererscheinen des „Allgemeinen Anzeigers“, dessen langjähriger Leser er war, sehr gefreut hat. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Ein fröhlicher Nachmittag der katholischen Frauen und Mütter

Der vergangene Sonntag nachmittag stand in der Gaststätte des Strandbades Herpine ganz im Zeichen der Frauen und Mütter. Der bisherige lose Zusammenschluß der Frauen und Mütter der katholischen Pfarrgemeinde in einem Frauenkreis hatte vor einigen Wochen feste Gestalt in der Gründung des Frauen- und Müttervereins der katholischen Pfarrgemeinde Halver bekommen. Um diesem offiziellen Akt auch in Form einer geselligen Zusammenkunft einen anderen Rahmen zu geben, hatte die Vorsitzende, Frau Hermann Fastenrath, die Frauen zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Weit über 100 Frauen und Mütter waren erschienen, als Frau Fastenrath begrüßende Worte sprach. Vikar Taentscher verbreitete sich anschließend ausführlich über die Aufgaben und Ziele des Vereins. Er zeigte den Frauen und Müttern ihre Aufgabe in der Familie und im Leben überhaupt. Die Frau ist das Herz der Familie, sie soll es auch in der Pfarrgemeinde sein. Doch nicht nur erzieherische Aufgaben hat die Frau, nein, auch religiös und karitativ soll sie wirken. All diese Aufgaben haben wir zusammen gefaßt in unserm Frauen- und Mütterverein. Nach diesen richtungsweisenden Worten trat der heitere Teil in den Vordergrund. Manch schönes Lied und Spiel, und viele nette kleine Vorträge sorgten für eine frohe Stimmung. Man konnte immer wieder feststellen, daß gerade in unsern Frauen und Müttern manche Talente schlummern, die an solchen Tagen zum Vorschein kommen. — Sicherlich werden alle Teilnehmerinnen noch oft und gerne an diese schönen Stunden in der Gaststätte Herpine zurückdenken.

Die Brieftaubenzüchter sind wieder aktiv

Am vergangenen Sonntag trafen sich die Brieftaubenzüchter des Brieftaubenvereins „Heimkehr“ am Schmalpurbahnhof zu einer Mitgliederver-

Laienpielabend in Oberbrügge

Wieder einmal hatte der Theaterverein „Volksbühne“ zu einer Aufführung geladen, und trotz der äußerst ungünstigen Witterung war die Einwohnerschaft in großer Zahl der Einladung gefolgt; hat es sich doch allmählich herumgesprochen, daß der Spielleiter Günter Probst es als seine Hauptaufgabe ansieht, mit seiner Spielschar nur gutes, geschmacklich und volkünstlerisch Wertvolles zu bieten, das dabei doch nicht die zur Verfügung stehenden Kräfte in seinen Anforderungen übersteigt. Dem entsprach auch die Auswahl der beiden Einakter „Lottchens Geburtstag“ und „Die kleinen Verwandten“, beide von Ludwig Thoma, dem bekannten oberbayerischen Dichter. Beide ergänzten sich inhaltlich, indem das eine die mütterliche Frage „Wie sage ich's meinem Kinde?“ und das andere die gleich schwere Frage „Wie bringe ich meine Tochter glücklich unter die Haube?“ in äußerst spannender, humorvoller Weise behandelte. Und in beiden plätzen — wie es immer im Leben war und auch wohl ewig bleiben wird — Meinungen und Ansichten der älteren mit denen der jungen Generation zusammen, wobei dann die letztere die rechte Lösung findet, ehe sich die erstere dessen bewußt wird.

Gleich zu Beginn war alles von der geschmackvollen Bühnendekoration und den neuen Kulissen überrascht, die der Maler Kubizek in seiner freien Zeit geschaffen hat. Sie geben die äußeren Voraussetzungen zu einem guten Gelingen, wozu auch die Darsteller ihr Bestes gaben; daß es den alten, routinierten besser gelang als dem Nachwuchs, ist nur zu natürlich. Die Rollenbesetzung war gut gewählt und auf die Mitwirkenden abgestimmt. In „Lottchens Geburtstag“ spielten besonders Siegfried Wedel als schüchterner Liebhaber und Heinz Jäger als Geheirat Dr. Gisels, wie auch Hedwig Dahlhaus als seine Frau. „Die kleinen Verwandten“ verkörperten Gisela Schüller und Jochen Gasterstedt naturgetreu durch ihre Urwüchsigkeit und die Beherrschung des Dialekts. Ilse Rittinghaus gelang die „höhere“ Beamtin sehr gut, während Otto Fischer den höheren Beamten rein äußerlich vielleicht etwas mehr hätte unterstreichen können, aber sonst

wirkte er in Mimik und Gestaltung, wie immer, vorbildlich. Die übrigen Rollen lagen bei H. Haufenstein, Leni Schalk, Anneliese Dahlhaus und H. Apfel in guten Händen. Auch der fleißigen Arbeit der Unsichtbaren, wie der Souffleuse Inge Probst und des technischen Leiters Günter Gräve sei lobend gedacht. Ließ bei dem ersten Stück die Flüssigkeit des Spielverlaufs etwas zu wünschen übrig, so war sie bei dem zweiten umso besser. Und nun: auf zu neuer Arbeit! Ein stets wachsendes Stammpublikum wird sie zu würdigen wissen.

„Der Meinedbauer“ als Laienspiel in Höckinghausen

Der Theaterverein Höckinghausen trat am vergangenen Samstagabend in Höckinghausen, im Saale Bisitz, mit dem „Meinedbauer“ von Anzengruber an die Öffentlichkeit. Der Leiter, Lehrer i. R. Eduard Dittmar, schilderte nach der Begrüßung des vollbesetzten Hauses den Werdegang des Dichters Ludwig Anzengruber, der, aus ärmlichen Verhältnissen stammend, zum Dramatiker wurde und um das Ringen der Volksseele wußte.

Die Aufgabe, die sich der Verein mit der Wiedergabe dieses Stückes gestellt hatte, war gewiß nicht leicht und zeugte von einsatzfreudigem Wagemut und gesundem Selbstvertrauen. Neben gewissenhafter und zielbewußter Vorarbeit ist es der Hingabe aller Beteiligten zu verdanken, daß das gesteckte Ziel erreicht wurde. Was die meist jungen Darsteller durch die lebensnahe Wiedergabe der Charaktere leisteten, das kann man nur bewundern. Für sämtliche Mitwirkende, die alle ihr Bestes gaben, sei besonders das „Jaköble“ (E. Struth) lobend erwähnt.

Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß sowohl die Kostüme als auch die sehr eindrucksvollen Bühnenbilder von den Mitgliedern selbst angefertigt wurden.

Dem heimatverbundenen Unternehmen aber wird dieser Erfolg Ansporn sein, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Die gezeigte Leistung verdient Anerkennung und die Beachtung weiterer Kreise.

Konzert des Volkschores unter Mitwirkung des Becker-Quartetts / Aus dem Kiersper Kulturleben

Der nebelverhangene November mit dem Sterben allen Lebens in der Natur ist wohl dazu angetan, den Menschen an seine Vergänglichkeit zu erinnern, seinen Blick nach innen zu richten und aber auch auf die ewigen Werte hinzuweisen, die unser Sein über den Alltag hinausheben. Dieser Verinnerlichung Ausdruck und Auswirkung zu geben hatte sich der Volkschor Kiersper zur Aufgabe gemacht, als er zu einem Konzert einlud, das am vergangenen Sonntag in der Turnhalle stattfand. Wenn zur Ausgestaltung dieser Feier das allbekannte Becker-Quartett gewonnen wurde, so war damit ein Ereignis besonderer Art zu erwarten.

Nach Worten der Begrüßung durch Sangesbruder Schultheiß stellte dieser dem Konzertabend den Ausspruch der Beethoven-Interpreten Elly Ney voran:

„Wer die Kunst erkennt und erfüllt, kann im Leben nie mehr wirklich unglücklich werden.“ Die Vortragsfolge in ihrer Gesamtheit bildete ein einheitliches Ganzes, wobei sich die Darbietungen des Chores unter Leitung seines Dirigenten G. W. Kubbier mit denen des Becker-Quartetts harmonisch vereinten. Die festliche Ausgestaltung des Raumes trug mit zur Hebung der Feierstimmung bei.

Als Auftakt sang der Chor „An einem Bachseil“ von H. Waelrent: ein Mädchen wünscht sich Erlösung durch den Tod. Sinnvoll ergänzt wurde dieser Vortrag durch das Quartett D-moll, Der Tod und das Mädchen, von Schubert. Von C. Loewe schloß sich „In der Marienkirche“ an, das den Fortbestand der Liebe nach dem Tode versinnbildlicht. Das Becker-Quartett ließ das Quartett B-Dur, Andante Cantabile Scherzo von Tschalkowsky folgen. „Der rote Sarafan“ von P. J. Titow — vom Chor vorgetragen — schlug die Brücke zum Leben und zeigte neben der Erinnerung des Alters an die Jugendzeit die Unbekümmertheit der Jugend auf. Das Sonnenquartett B-Dur, Adagio, von Haydn zu Beginn des 2. Teiles leitete über zu der Liebe, Lust und Leid, dem das Volkslied „Braun-Maidlein“ Ausdruck ver-

sammlung. Der Vorsitzende Heinrich Klein wies nach begrüßenden Worten darauf hin, daß der Brieftaubenverein „Heimkehr“ Halver im vergangenen Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Am morgigen Buß- und Bettag findet in Lüdenscheid eine Kreisverbandssitzung statt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch der Halversche Verein geschlossen an dieser Tagung teilnehmen wird, denn wichtige Punkte stehen zur Beratung an. Die Sauerländische Reisevereinigung hat für den 3. und 4. Dezember in Lüdenscheid eine große Brieftauben-Ausstellung geplant. Die Halverschen Züchter wollen auch hier dabei sein und mit einigen guten Tieren zeigen, daß auf den Halverschen Höhen die Brieftauben zucht gepflegt und gefördert wird. Verschiedene fachliche Fragen wurden abschließend besprochen.

Tagung der Halverschen Kriegsbeschädigten

Eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsbund Halver, fand am vergangenen Samstag im Hotel zur Post statt, die von dem 1. Vors. Kam. Schilling mit begrüßenden Worten eröffnet werden konnte. Abschließend fand eine Totenehrung statt. Bei Rentenfragen wies Kam. Schilling noch einmal darauf hin, daß es auf jeden Fall sicherer sei, für alle Renten nach dem Abänderungsgesetz zur SVO 27 einen Antrag zu stellen, da ab

31. 12. 49 keine Nachzahlung mehr erfolge. Von diesem Zeitpunkt an wird die Rente wieder vom Tage der Antragstellung an berechnet. Kreisbetreuerin Frau Rittinghaus gab bekannt, daß die diesjährige Weihnachtsfeier am 16. Dez., 15 Uhr, im Saale der Karlshöhe stattfindet, und hat alle Anwesenden mitzuheilen und das Gelingen der Feier nach besten Kräften zu unterstützen. — Kam. Lüttringhaus hielt anschließend ein ausführliches Referat über eine Tagung in Gelsenkirchen, an der er als 2. Kreisvorsitzender teilgenommen hatte. — Ueber eine Tagung der Ortsbund-Vorsitzenden in Lüdenscheid berichtete der 1. Vors. Kam. Schilling. — Ferner standen noch eine Fülle von unerledigten Renten- und Unterstützungsfragen zur Debatte, die in einer internen Besprechung zum Teil erledigt werden konnten.

Der Film der Woche

Am morgigen Mittwoch (Buß- und Bettag) und Donnerstag bringen die Lichtspiele Karlshöhe den bekannten Wiener Film „Heut spielt der Strauß — Kaiserwalzer“. Paul Hörbiger und Gretel Theimer als Hauptdarsteller dieses Films verstehen es auf Wiener Art, diesem netten Werk, in dem immer wieder echte unverfälschte Straußmusik den Ton angibt, die richtige Note zu geben. Eine kleine Liebelei, im Walzertakt, die üblichen Verwicklungen usw. sorgen für einige

CBJM feierte sein Jahresfest

Der Christliche Verein junger Männer trat (wie bereits gestern berichtet) in das 50. Vereinsjahr ein. Am gestrigen Sonntag beging er sein Jahresfest. Auftakt war ein Festgottesdienst in der Erlöserkirche mit Pfarrer Gayk (Brüninghausen) als Festprediger. Der Posaunenchor wie auch der Männerchor trugen zur Ausgestaltung dieses Gottesdienstes bei.

Die eigentliche Festversammlung, nachmittags im Vereinshaus, stellte der Vereinsvorsitzende Karlheinz vom Schemm unter das Leitwort des Festtages „Jesus Christus herrscht als König“. In seinen Grußworten bedachte er neben dem Festprediger vom Morgen und anderen Gästen die Vertreter des Presbyteriums und der Kirchengemeinde. Er verlas weiter ein Telegramm von dem bisherigen Vorsitzenden Br. Reininghaus und einen Gruß von Missionar Fastenrath. — Für die Kreisverbundung entbot deren Vorsitzender, Rektor Karl Deitenbeck, dem Verein die besten Wünsche. Die Grüße und Wünsche der Kirchengemeinde und ihres Presbyteriums richtete Pfr. Siebel aus. Weil die Kirche keine Pastorenkirche sein darf, erwartet sie bei der Erfüllung ihrer Aufgabe die Mitarbeit auch des CVJM.

Im Mittelpunkt des Nachmittags standen die Ausführungen von Pfarrer Gayk. Er benutzte die Gelegenheit, sich einer Reihe von Dankeschulden zu erledigen, und gedachte vor allem des abwesenden Br. Reininghaus, der der Kirchengemeinde Brüninghausen in der Zeit des Kirchenkampfes ein besonders treuer Helfer war. An diese Geschehnisse anknüpfend, betonte er die Wichtigkeit der gemeinsamen Arbeit im Gegensatz zu der nur auf eine Person abgestellten.

In dem gemeinsamen Schlußlied „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ klang die Feierstunde aus. W. D.

spannende Stunden, denn immer wieder klingt uns die herrliche Walzermelodie in den Ohren: Die Fenster auf, der Lenz ist da. Doch das kann man nicht schildern, das muß man gehört haben. Dazu ein gutes Beiprogramm mit der Wochenschau.

Deddinghausen-Carthusen

25 Jahre bei einer Firma

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Casp. Arn. Winkhaus, Carthusen, kann am 17. d. M. der Montierer Eugen Schultheis begehen. Donnerstag Mütterberatungsstunde

Wir weisen noch einmal auf die am kommenden Donnerstag, 17. November in Oeckinghausen, Gasthof zum Deutschen Eck stattfindende Mütterberatungsstunde hin.

Schaltsmühle

Dahlebrück

Winterfest im Turn- und Spielverein Stöcken-Dahlebrück

Der Turn- und Spielverein Stöcken-Dahlebrück hatte seine Mitglieder für vergangenen Sonnabend zum diesjährigen Winterfest in das Vereinslokal „Ledigenheim in der Liet“ eingeladen. Bis auf den letzten Platz war das Lokal gefüllt, als Vereinsvorsitzender Herminghaus alle Turnschwestern und Turnbrüder begrüßen konnte.

Im Verlaufe des Abends lief nun ein buntes Programm an den Augen der Zuschauer vorüber. Sämtliche Vorführungen legten Zeugnis ab von der rührigen Arbeit des ganzen Jahres ab. Vor allen Dingen konnten die Vorführungen der Turnerinnen und Frauenabteilung gefallen. Die Akkordeongruppe des Vereins, die neu zusammengestellt war, glänzte durch wunderbare Vorträge.

Kierspe-Bahnhof

50jähriges Bestehen der Firma Bender & Wirth

Am heutigen 15. November kann die Firma Bender & Wirth in Kierspe-Bhf. auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Im Jahre 1899 wurde die Fabrikation von elektrotechnischem Installationsmaterial aufgenommen. Später spezialisierte man sich auf elektrische Lampenfassungen aller Art für die verschiedensten Bedarfsträger des In- und Auslandes. Bis zum Jahre 1914 hatte das Unternehmen eine günstige Entwicklung, so daß in den Jahren 1907 und 1912 Erweiterungen vorgenommen werden konnten. Die größte Belegschaftstärke betrug in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg ca. 250 Personen. Zur Zeit werden etwa 150 Leute beschäftigt.

Von 1905 bis 1948 war das Unternehmen eine Einzelfirma, deren alleiniger Inhaber Hermann Bender war. Am 1. Januar 1949 erfolgte die Umwandlung in eine Kommandit-Gesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind Friedhelm und Erich Bender. Trotz seines hohen Alters ist Hermann Bender noch im Geschäft tätig und an der Entwicklung seines Lebenswerkes interessiert. Er steht der Geschäftsleitung noch täglich mit Rat und Tat zur Seite.

Außer dem Seniorchef Hermann Bender können die beiden Belegschaftsmitglieder Gustav Bockhacker und Ernst Schröder auf eine 50jährige Tätigkeit in der Firma zurückblicken. 14 Mitarbeiter konnten ihre 40jährige und 43 ihre 25jährige Betriebszugehörigkeit feiern.

Der Leitung und der Belegschaft des Betriebes gelten an ihrem Festtage unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verkehrsunfall

Meinerzhagen. Am Samstag gegen 14 Uhr ereignete sich am Eingang der Bahnhofstraße ein Verkehrsunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Ein Personenwagen aus Wuppertal bog von Hagen kommend in die Bahnhofstraße ein, als ein etwa 6jähriger Junge vor den Wagen lief. Der Fahrer wollte nach links ausweichen, mußte aber, da der Junge den ankommenden Wagen bemerkte und zurücklief, schließlich den Wagen ganz herumreißen. Er landete so auf dem Bürgersteig, riß die dort angebrachte Bank um und kam zum Stehen. Hierbei wurde noch eine Frau in Mitleidenschaft gezogen.

Handball-Nachlese

Handball Südwestfalenliga

Holzen — Haspe	3:7
Westfalia Hagen — Werdohl	7:5
Westig — Weidenau	14:11
Gevelsberg — Rummenohl	7:6
Ferndorf — Schalksmühle	10:7

Ferndorf I — Schalksmühle I 10:7 (4:3)

Wie bereits in unserer Vorschau berichtet, gab es in Ferndorf einen herrlichen Kampf, der ganz an das Spielniveau früherer Spiele heranreichte. Beide Mannschaften in zur Zeit stärkster Besetzung.

Schalksmühle wieder mit Schulz im Tor und Weber als Mittelstürmer. Der angesetzte Schiedsrichter Hesse (Meggen) war durch v. d. Heyde-Hagen ersetzt, der jedoch bis auf einige Kleinigkeiten gut das Spiel über die Bühne brachte.

Ferndorf ging durch Müller 1:0 in Führung, aber Weber und Wernscheid schafften den Ausgleich und die Führung. Münker, der wurfgehaltige Ferndorfer Rechtsaußen, blieb aus und erhöhte auf 3:2. Stadermann erhöhte auf 4:2, aber noch vor der Pause verringerte Weber auf 4:3. Nach der Pause spielten die Schalksmühler ganz groß auf. Es ging durch Freiwurf von Clever II, der an diesem Tage 20 Jahre alt wurde, das 4:4. Zwei glänzende Bomben von Weber schafften in den nächsten Minuten das 6:4. Dieses Ergebnis wurde bis 10 Minuten vor Schluß gehalten. Dann setzte nochmals ein Generalangriff der Ferndorfer ein, der dann durch Tore von Stadermann und Müller das 6:6 brachte. Der Schalksmühler Torwart Schulz II zeigte in diesem Augenblick seine gute Veranlagung und brachte die Ferndorfer schier zur Verzweiflung. Aber auch der Ferndorfer Hüter Geisweid schaffte einige sichere Sachen von Weber, Wernscheid und Clever.

Ein Absiebtor und ein glattes Kreistor brachte den Ferndorfer dann das 8:6, aber Wolff verringerte dann noch auf 8:7. In den letzten Minuten wurden zwei Fehler der Schalksmühler Hintermannschaft geschickt ausgenutzt und zum 10:7 verwandelt.

Ueberraschend verließen die Ferndorfer den Platz, aber sie waren sich alle einig, daß Schalksmühle ein hervorragendes Spiel gezeigt habe und sie selbst das Spiel glücklich gewonnen hätten.

Die Schalksmühler Mannschaft zeigte in diesem Spiel wieder die alte Klasse und wenn in Kürze der Sturm noch wieder verstärkt werden kann, dann ist die Mannschaft wieder da und die acht Spiele der zweiten Serie, die auf eigenem Platz durchzuführen sind, werden die nötigen Punkte zu einem sicheren Tabellenplatz schon bringen.

Ferndorf Res. — Schalksmühle Res. 5:3

Die Schalksmühler Reservemannschaft mußte mit Ersatz antretend, eine Niederlage einstecken.

Handball-Derby in Sdinghausen

Am letzten Sonntag fand auf dem Sportplatz Susannenhof ein großes Handball-Derby statt, das zwischen Oberbrügge und Oeckinghausen ausgetragen wurde. Nach fairen Spielen konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:

Oeckinghausen I — Oberbrügge I	4:4
(nicht wie gestern berichtet 3:4)	
Oeckinghausen II — Oberbrügge II	7:5
Oeckinghausen Jug. — Oberbrügge Jug.	4:15
Oeckinghausen Schül. — Oberbrügge Schül.	6:4

Aus dem benachbarten Rheinland

Scheibenzertrümmerer gefaßt?

Radevormwald

Hier waren in der letzten Zeit Einbrüche an der Tagesordnung, die alle nach der gleichen Methode ausgeführt wurden. Einer der ersten dieser Diebstähle geschah im Radiofachgeschäft Walter Betz. Der Dieb zertrümmerte mit einem Stein die Scheibenstange und entwendete ein Radiogerät. Ähnliche Einbrüche folgten in fast regelmäßigen Abständen. Durch ein anonymes Schreiben wurde jetzt der Standort des Radiogeräts bekanntgegeben und zwar sollte das Gerät in der Wohnung eines Polizeibeamten stehen. Man fand zwar den Apparat nicht in der Wohnung des Beamten, aber kurze Zeit später wurde es von diesem herausgegeben. Angeblich will der Beamte das Gerät nach dem Einbruch gefunden haben. Er wurde in Haft genommen. Die weiteren Ermittlungen, die von einer auswärtigen Dienststelle durchgeführt werden, werden hoffentlich recht bald eine restlose Klärung bringen.

Schnelle Männer — in Zukunft langsamer?

Der siegreiche Lüdenscheider Rennstall Deutz — Was bringt die kommende Saison?

Der Ruf Lüdenscheids als Sportstadt ist sprichwörtlich. In ganz Trizonesien sind unsere Spitzensportler bekannt. Aber wohl kaum ist der Name eines Lüdenscheider Sportlers so oft über die Aetherwellen gesprochen worden, wie der des Rennfahrers Deutz in der letzten Saison.

Was dieser Rennstall Deutz mit seinen nunmehr drei Kleinstrennwagen und Fahrern Sonntag für Sonntag geleistet hat, weiß nur der zu schätzen, dem vergönnt war, oft mit von der Partie zu sein. Es ist zwar ein faszinierendes Gefühl, nach einem siegreich gefahrenem Rennen mit dem Lorbeerkranz geschmückt, die Ehrenrunde zu fahren und die Glückwünsche von führenden Männern des Motorsports, der Industrie und Vertreter hoher Behörden entgegenzunehmen. Aber nur wenige kennen die Mühe und Arbeit, die jedes Rennen verlangt. In Tag- und Nacharbeit, ewig mit der „Zeit“ auf Kriegsfuß stehend, mußten die Wagen immer wieder neu überholt und repariert werden. In der Hauptsaison standen dem Rennteam oft nur 48 Stunden dafür zur Verfügung. Wenn dann alles startklar war, wurde es höchste Zeit zur Rennstrecke zu kommen, denn der Veranstalter kennt kein Pardon und schließt jeden „gemeldeten Fahrer“ aus, der nicht frühzeitig seine Pflicht-Trainingsrunden absolviert hat. Mit Nerven, die wie Seilen gespannt sind, ging es dann an den Start. Meistens zeigen die ersten Runden schon, ob Fortuna ihre gütige Hand im Spiel hatte. Wie oft mußten es unsere mutigen und mit Schneid fahrenden Rennfahrer aber erleben, daß der Weg zum Erfolg nur mit bittersten Enttäuschungen gepflastert ist. Gerade bei Deutz waren Jahre unentwegter Arbeit, harten Trainings und viel Geduld und Liebe zum Motorsport nötig, um endlich den Siegeslorbeer zu erringen.

Gewiß ist Helmut Deutz kein Neuling unter den Jüngern dieses harten Sports. Von Jugend auf ist er dem Rausch der Geschwindigkeit verfallen. Sein Debüt gab er 1933 mit einem als Sportwagen umgebauten Hanomag beim Kleinen Nürburgring-Rennen, wo er auch gleich den zweiten Platz belegen konnte. Beim folgenden Lippe-Rennen gab es aber auch die erste große Enttäuschung, die Kardannwelle seines Wagens machte sich selbstständig. Aber „Heli“ wie er von Freunden und Bekannten genannt wird, ließ sich nicht entmutigen. Hohensyburg-Rundstreckenrennen, Teuburger Waldrennen, Rund um Schotten und die Hohensyburg-Bergrennen sahen ihn immer wieder am Start und die vielen eingeholten Preise aus dieser Zeit, reden von Siegen. Auf dem besten Weg in die Spitzenklasse deutscher Rennfahrer aufzurücken, kam 1939 das große „Stop“.

Erst 1947 zeigte sich auf den Rennbahnen wieder „grünes Licht“: Freie Fahrt. Mit einem inzwischen von Caraciola erworbenen Alfa-Ro-

meo, nach eigenen Ideen umgebaut, schaltete sich Deutz wieder in das Renngeschehen ein. Längst war er kein unbeschriebenes Blatt mehr, doch der Kleinstrennwagen der Saison 1949 „Scampolo“ brachte den schneidigen Fahrer und unerbittlichen Streber in die vorderste Front der Klassefahrer. Mit seinem kompressorlosen Scampolo war er der dauernde Schatten des Spitzenfahrers und Erbauers dieser Wagengattung. Und als es „Heli“ dann im Laufe der Saison möglich war, einen gleichen Wagen mit Kompressor zu erwerben, gab es einfach kein Halten mehr. Durch brillante Kurventechnik, gepaart mit Mut und Schneid, konnte er Komossa oft seine „Kehrseite“ zeigen. So brachte Deutz das Meisterstück fertig, an drei aufeinander folgenden Sonntagen als erster die Ziellinie zu passieren. Aber ein Ausruhen gab es nicht, unermüdlich wurde geschafft und gefahren. Im Norden war der Rennstall ebenso zu finden wie im Süden. Selbst in Saarbrücken war Deutz mit von der Partie. Hier hatte er seinen ganzen Ehrgeiz darin gesetzt, die deutschen Farben würdig zu vertreten. Aber die launische Glücksgöttin Fortuna forderte hier ihren Tribut. Ein kleiner Kompressorschaden entriß ihn den sicheren Sieg. Aber im Finale der Saison 1949, beim Kölner Kurs, belegte „Heli“ dann noch trotz unsauber arbeitenden Motors, einen bestechend schönen zweiten Platz.

Sein neuer Stallgefährte Glunz, der hier sein erstes Rennen fuhr, kam zu einem schönen vierten Platz. Rentrop, der 2. vom Nürburg-

ring, konnte leider mit dem kompressorlosen Wagen die hohen und stetig steigenden Geschwindigkeiten selten erreichen, obwohl er ein ruhiger und berechnender Fahrer ist und im kommenden Jahr bestimmt wieder von sich hören läßt.

In ihrem Stall stehen nun die drei Scampolos und träumen von neuen Rennen und neuen Formeln. Erst in diesen Tagen wurde es klar, daß in der Rennsaison 1950 nach der neugeschaffenen internationalen Formel III gefahren wird. Diese besagt unter andern, daß Kleinstrennwagen nur noch Motoren bis 500 ccm Kompressor haben dürfen. Ein großes Rätselraten beginnt in Kreisen der Zünftigen. Werden die Wagen so schnell bleiben? Sollen die Motoren umgebaut werden? Sollen neue Motoren eingebaut werden und welches Fabrikat eignet sich am besten? Von Frankreich kommt die Kunde, daß der dort neugebaute D B-Kleinstrennwagen 160 km Geschwindigkeit hat und der neuen Formel entspricht. Werden unsere deutschen Fahrer mit ihren eigenen Mitteln es schaffen, diesen Wagen etwas besseres entgegen zu setzen? Nur eine vernünftige und wohlüberdachte Spesenregelung mit erhöhten Siegesprämien werden Garantien dafür sein, daß die deutschen Kleinstrennwagen Geltung in der Welt bekommen u. sich würdig den „Silberpfeilen“ einer vergangenen Rennepoche angliedern, — denn die Startbahn zu Auslandsrennen ist wieder frei.

„Brücke der Liebe“ zur Sowjetzone

Essen, 14. November. Eine Art deutsches Care-Paket will eine Organisation in die Sowjetzone verschicken, die sich jetzt in Essen unter dem Namen „Brücke der Liebe“ gebildet hat. Mit Unterstützung des Nordrhein-Westfälischen Ernährungsministeriums hat sie ein Standardpaket zusammengestellt, das zu einem Preise von 10 DM von der westdeutschen Bevölkerung für ihre Angehörigen in dem sowjetisch besetzten Gebiet bestellt werden kann. Für den Transport und die Verteilung in der Sowjetzone übernimmt die Organisation die volle Verantwortung. Das Paket, dem keine Privatmitteilungen beigegeben werden dürfen, enthält im einzelnen eine Tafel Palmrin, ein Pfund Weizengrieß, ein halbes Pfund Margarine, zwei Pakete Haferflocken, zwei Dosen Kondenzmilch, eine Dose Tafelöl und 300 Gramm Speck. Das Gesamtgewicht beträgt 3250 Gramm. Die Empfänger werden über die Zustellung besonders benachrichtigt.

Bürgermeister wiedergewählt

Paderborn, 14. November. Der seit 3 Jahren als Bürgermeister amtierende Sparkassenren-

dant Christoph Tölle (CDU), wurde von der Paderborner Stadtvertretung einstimmig wiedergewählt. Der stellv. Bürgermeister, Heinrich Lücking (SPD), wurde ebenfalls in seinem Amt neu bestätigt.

Schweinepreise fallen

Paderborn, 13. November. Die Schweinepreise im Paderborner Land zeigen auf Grund des letzten Marktberichtes eine fallende Tendenz. 6 Wochen alte Ferkel, die vor einem halben Jahr noch 70 DM. kosteten, werden heute mit 40 und 50 DM. gehandelt.

Sie hören im NWDR:

Mittwoch, den 16. November. 6.00 Morgenspruch - 6.45 Frühmusik - 6.55 Nachrichten - 6.55 Orchesterkonzert - 7.40 Gartenfunk - 8.00 Orgelmusik - 8.45 Nachrichten - 9.00 Evangelischer Gottesdienst - 10.00 Berühmte Pianisten - 10.30 Gott und die Welt - 11.00 Orchestermusik 12.00 Mittagskonzert - 12.45 Nachrichten - 13.10 Mittagskonzert - 14.00 Kinderfunk - 14.30 Musik nach Tisch - 15.30 Was ihr wollt - 17.00 Die Sportreportage - 17.30 Kulturspiegel - 18.00 Meisterwerke der Musik - 18.45 Der Unsterbliche und der Tod - 19.00 Zeitgeschehen - 19.30 Sportmeldungen - 19.45 Nachrichten - 20.00 Wer hört — gewinnt - 20.30 Abendkonzert - 21.15 Herr Sander öffnet seinen Schallplattenschrank 21.45 Nachrichten - 22.05 Zur Nacht - 22.15 Bericht aus Bonn - 22.45 Kammermusik - 23.15 Nachtprogramm - 0.00 Nachrichten.

Donnerstag, 17. November. 5.00 Die erste Stunde 5.45 Nachrichten - 5.50 Frühmusik - 6.45 Nachrichten - 7.00 Morgenandacht - 7.10 Lern Englisch - 7.45 Nachrichten - 8.05 Nachrichten 9.00 Schulfunk - 10.30 Vormittagskonzert - 12.00 Musik zur Mittagspause - 12.30 Landfunk - 12.45 Nachrichten - 13.20 Musik am Mittag - 14.00 Schulfunk - 15.40 Das Hamburger Radio-Tango-Orchester - 16.15 Kinderfunk - 16.45 Nachrichten 16.50 Lieder von Wolf und Reger - 17.15 Sere-nade d-dur op. 77 nr. 1 von Max Reger - 17.45 Lebendiges Wissen - 18.00 Zwischen sechs und sieben - 18.50 Das Streiflicht - 19.00 Zeitgeschehen - 19.45 Nachrichten - 20.00 Geheimakte ab 200 - 21.15 Kammermusik - 21.45 Nachrichten 22.05 Zur Nacht - 22.15 Tanzmusik - 23.00 Nachtprogramm.

Verlag: Wilh. Bell & Co., Halver, Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Hauptschriftleitung: Dr. Düsenberg. Lokale Schriftleitung: Werner Bell Halver. Erscheint werktäglich. Postverlagsort: Halver i. W.



Die Scampolo-Mannschaft beim Finale der Rennsaison 1949 „Kölner Kurs“. Von links nach rechts: Rentrop, Deutz, Komossa und Glunz. Foto: Schulte.

Aufträge für Grabschmuck

Kränze, Kreuze, Sträuße usw. zum Gedenktage der Toten erbitten frühzeitig die Gärtnereien

Otto Barth

Fritz Homuth

Albert Niebuhr

Chr. Welteke

Walter Müller, Oberbrügge

Otto Stiller, Carthausen

ANZEIGEN

in der Heimatzeitung

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das Märkische Sauerland haben stets besten Erfolg

Unsere Anzeigenannahmestellen:

Halver, Geschäftsstelle Kirchstraße 5

Schalksmühle, Hermann Piepenstock, Bahnhofstraße

Oberbrügge, Robert Wasserfuhr, Heerstr.

Kierspe, Fritz Karge, Fr.-Ebert-Straße 359

Kierspe-Bhf., Fritz Becker, Hauptstraße

Lichtspiele Karlshöhe

Mittwoch (Buß- und Betttag) 17 und 20 Uhr
Donnerstag 20 Uhr

„Heut spielt der Strauß“
Kaiserwalzer

Der Film ist jugendfrei

Wohnhaus

für Laden oder Lager geeignet zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 116 an den Allgemeinen Anzeiger.

Gebrauchter

Zimmerofen

für DM 20.— zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Allgem. Anzeigers.

Konsumgenossenschaft Volmetal eG mbH

Sitz Dahlebrück i/Westf.

Einladung

zur außerordentlichen Generalversammlung am Mittwoch, dem 30. November 1949, 18 Uhr im Restaurant „IN DER LIET“ DAHLERBRÜCK

Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes und Vorlage der RM-Schlußbilanz nebst Gewinn- u. Verlustrechnung per 20. Juni 48
- Bericht des Aufsichtsrats
- Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- u. Verlustrechnung per 20. Juni 1948
- Entlastung: a. des Vorstandes, b. des Aufsichtsrats
- Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied
- Satzungsänderung und Neuwahl des Aufsichtsrats:
 - Widerrut der Bestellung sämtl. Aufsichtsratsmitglieder
 - Änderung des § 22 Abs. 1 der Satzung - der Aufsichtsrat soll nicht aus 15 Mitgliedern, sondern aus 9 Mitgliedern bestehen.
 - Neuwahl zum Aufsichtsrat
- Verschiedenes

Anträge zur außerordentlichen Generalversammlung sind bis zum 23. 11. 49 schriftlich an den Vorstand einzureichen. Die Versammlungsteilnehmer wollen bitte die Mitglieds-karte als Ausweis mitbringen.

Der Vorstand

gez. W. Hohage gez. K. Kölsche

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hermann Hoomann
Hannelore Hoomann
geb. Kleinjung

Kamscheid N. Buschhausen
über Schalksmühle über Schalksmühle

11. November 1949

Aerztlicher Sonntagsdienst Halver

Mittwoch, 16. 11. (Buß- u. Betttag)
Dr. med. Tilentus

Für die Landwirtschaft wird alleinstehender rüstiger Invalide gesucht. Zu erfragen unter Nr. 115 bei Allgem. Anzeiger.

2 guterhaltene

Oberbetten

zu verkaufen. Anfrag. unter Nr. 115 an Allgem. Anzeiger.